

Bert Pampel

»Mit eigenen Augen sehen,
wozu der Mensch fähig ist«

Zur Wirkung von Gedenkstätten
auf ihre Besucher

Inhalt

Einleitung	9
I. Gedenkstätten als Orte historischer Erinnerung und historisch-politischer Bildung	24
1. Konturen des Gedenkstättenbegriffs	25
2. Gedenkstätten als Fixpunkte des kulturellen Gedächtnisses und Phänomene der Geschichtskultur	31
3. Aufgaben, Ziele und Funktionen von Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft	36
4. Gedenkstätten als Lernorte	46
4.1 »Historisch-politisches Lernen« und »historisch-politische Bildung«	47
4.2 Ziele der Gedenkstättenpädagogik	51
5. Diskussionen um das Selbstverständnis von Gedenkstätten	61
II. Erkenntnisse über die Besucher von Gedenkstätten, historischen Ausstellungen und Museen	74
1. Erfahrungen der Gedenkstättenpädagogik	75
2. Ergebnisse der Besucherforschung in Gedenkstätten	85
2.1 Überblick über Besucherstudien in Gedenkstätten	86
2.2 Die Besucherstruktur von Gedenkstätten	91
2.3 Motive und Erwartungen der Besucher	96
2.4 Emotionen und andere Eindrücke	101
2.5 Bewertung von Gedenkstättenangeboten	104
2.6 Folgen von Gedenkstättenbesuchen	106
2.7 Die Bedeutung von Gedenkstättenbesuchen aus Sicht der Besucher	111
2.8 Zusammenhänge zwischen Vorerfahrungen, Besuchseindrücken und Besuchsfolgen	114
2.9 Defizite bisheriger empirischer Untersuchungen	116

3. Ergebnisse der Besucherforschung in historischen Ausstellungen und Museen	123
3.1 Fragestellungen, Formen und wesentliche Ergebnisse der Besucherforschung in Museen	125
3.2 Besucher in historischen Museen	135
3.3 Die Besucher der »Wehrmachtausstellung«	140
3.4 Besucher an historischen Stätten und in Freilichtmuseen	148
 III. Forschungsdesign	 159
1. Ziele, Fragestellungen und Methoden der empirischen Untersuchung	159
2. Reflexion des Forschungsdesigns	165
3. Verlauf der Untersuchung	172
 IV. Ergebnisse der Untersuchung	 182
1. Elemente des Gedenkstättenbesuchs und seiner Verarbeitung	182
2. Besuchszusammenhang und Vorverständnis	199
2.1 Organisatorische Form und inhaltlicher Kontext der Gedenkstättenbesuche	200
2.2 Die Bedeutung des Vorverständnisses für das Besuchserlebnis und seine Verarbeitung	206
3. Motivation	218
3.1 Besuchsmotive	220
3.2 Erwartungen und Wünsche der Besucher	226
4. Besuchserfahrungen	235
4.1 Emotionale Erfahrungen	236
4.2 Kognitive Erfahrungen	248
4.3 Vorstellungen (Imaginative Erfahrungen)	257
4.4 Einfühlung (Empathische Erfahrungen)	262
4.5 Erinnerungen (Memorierende Erfahrungen)	267
4.6 Ortserfahrungen	269

4.7 Soziale Erfahrungen	276
4.8 Selbst-Erfahrungen	283
4.9 Dissonanzerfahrungen	288
5. Verarbeitung der Besuchserfahrungen	299
5.1 Die Bedeutung von Gesprächen für die Verarbeitung der Besuchseindrücke	301
5.2 Nachdenken über den Besuch	307
5.3 Anregung von Interesse und Weiterbeschäftigung	323
5.4 Faktoren für die Auseinandersetzung nach dem Besuch	325
5.5 Bekräftigung und Veränderung von historischen und politischen Einstellungen	328
5.6 Speicherung der Besuchserfahrungen	334
6. Die Bedeutung des Aufenthalts in der Gedenkstätte aus Sicht der Besucher	341
 V. Resümee	 349
1. Die Bedeutung von Gedenkstätten als Lern- und Erlebnisorte	349
2. Die Bedeutung von Gedenkstättenbesuchen für das Geschichts- und das Politikbewusstsein	356
3. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bedeutung von Gedenkstätten- und Museumsbesuchen	363
4. Schlussfolgerungen für die didaktische und methodische Diskussion	365
4.1 Die Bedeutung von Anschaulichkeit für Lernprozesse und das Problem der Aktualisierung von Vergangenheit	366
4.2 Didaktische und methodische Empfehlungen	373
 Literatur	 384
Übersichten	408
Besucherstudien in Gedenkstätten	408
Übersicht über die geführten Interviews	414
Danksagung	417

Was Gedenkstättenbesuche bewirken sollen, wird oft proklamiert, doch welche Folgen sie tatsächlich nach sich ziehen, ist bislang kaum erforscht. Was und wie wird in Gedenkstätten eigentlich gelernt? Gibt es Belege dafür, dass Besuche gegen extremistische Einstellungen unempfindlicher machen? Inwieweit werden Besucher tatsächlich zu Selbstreflexion angeregt? In welchem Maße und unter welchen Umständen werden sie für Gefahren in Gegenwart und Zukunft sensibilisiert? Erwerben sie tatsächlich Kompetenzen, die in Bewährungssituationen Handeln möglich werden lassen, das im Einklang mit demokratischen Werten steht?

Zwar verfügen die Beschäftigten in Gedenkstätten über vielfältige Erfahrungen mit Besuchern, doch sind diese in ihrer Aussagekraft begrenzt: durch die Perspektive der eigenen Ansprüche, auf Gespräche mit den Besuchern, die sich äußern, sowie auf Besucherreaktionen während des Aufenthalts. Von den Motiven, Erwartungen und Eindrücken der Besucher, die nicht ihre Meinung kundtun und denen, die nicht an Führungen teilnehmen, wissen sie nichts. Die Verarbeitungs- und Reflexionsprozesse nach dem Besuch sind generell eine Terra incognita.

Die Diskrepanz zwischen elaborierten normativen Aussagen und empirischen Erkenntnissen über Besuchsfolgen, die insbesondere für erwachsene Besucher festzustellen ist, kann nicht allein mit fehlenden finanziellen Mitteln für entsprechende Untersuchungen erklärt werden. Sie hat ihre Ursache zum einen in der Entstehungsgeschichte von Gedenkstätten, und zwar in verschiedener Hinsicht. So ist für die meisten Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik zu berücksichtigen, dass ihre Gründung von einer Minderheit gegen die Mehrheit, die nicht mehr erinnert werden wollte, durchgesetzt wurde. Mit dieser Erfahrung war und ist bei den Initiatoren ein starker erzieherischer Anspruch verbunden, der Besucher lange Jahre vor allem als Objekte ansah, die etwas lernen sollen bzw. müssen, nicht aber als Nutzer, die von sich aus etwas lernen wollen. Dass es bis auf eine Ausnahme auch keine Besucherstudien in den Nationalen Mahn- und Gedenkstätten der DDR gab, ist mit den generellen Beschränkungen für empirische Sozialforschung, insbesondere für die Erforschung historischer und politischer Einstellungen, zu erklären.

Die meisten Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in der SBZ/DDR entstanden erst Mitte der 90er Jahre, und vor ihnen lagen – wie zuvor bei den NS-Gedenkstätten – anfangs andere Aufgaben als Untersuchungen zu ihren Besuchern: historische Forschung, Bestandsaufnahme und -sicherung sowie öffentliche Erschließung und Institutionalisierung. Außerdem spielte bei allen Gedenkstätten zunächst und vor allem das individuelle und öffentliche Gedenken an die Opfer eine zentrale Rolle, obgleich es von Anfang an auch pädagogische Motive und Anstrengungen gab.

Des Weiteren sind methodische Schwierigkeiten bei der Erforschung des Bildungswertes zu berücksichtigen. Die »Lernwirkung« von Gedenkstättenbesuchen ist schwer empirisch fassbar, »da dies die Zuordnung von wahrnehmbaren Veränderungen zu Geschehnissen notwendig macht, die sie bewirken.« Sowohl der empirische Nachweis »wahrnehmbarer« Veränderungen als auch ihre eindeutige Zuordnung zum Besuch, das heißt ihre Isolierung von anderen Einflussfaktoren, ist kaum möglich. Ziele historisch-politischer Bildung sind außerdem nur schwer zu operationalisieren, so dass sich ihre spezifischen Leistungen einer exakten Messung weitgehend entziehen. Trotz dieser unzweifelhaft in Rechnung zu stellenden methodischen Schwierigkeiten ist zu fragen, ob die bisherigen Bemühungen, mehr über Gedenkstättenbesucher zu erfahren, ausreichend gewesen sind, und wie groß das Interesse an empirisch gesättigten Antworten auf die eingangs gestellten Fragen eigentlich ist.